

## Die Haider-Inszenierung als „Schiefheilung“ und faschistische Männerphantasie

Klaus Ottomeyer und Ines Schöffmann

**Zusammenfassung:** Die Faszination des rechten Politikers Jörg Haider in Österreich wurde mit Mitteln des szenischen Verstehens von einer Klagenfurter Forschergruppe untersucht. Es handelt sich um eine Inszenierung auf mehreren Bühnen, in der Haider abwechselnd als intergenerationeller Familientherapeut in bezug auf die NS-Vergangenheit, als eine Art Robin Hood oder Django, als großer Gemeinschaftsbildner, als erotischer Führer und als männerbündlerischer Bezwingen weiblicher Bedrohungsbilder agiert. Der letztere Aspekt wird unter Bezugnahme auf The-weileits *Männerphantasien* ausgeführt.

Der nachfolgende Aufsatz beruht auf zwei größeren Studien über die Faszination des österreichischen Politikers Jörg Haider, für den mittlerweile auch bundesdeutsche Rechtsextreme schwärmen. Die erste Studie wurde 1990/91 von einem männlichen Dreier-Team an der Universität Klagenfurt (Kärnten) durchgeführt, die zweite weiterführende von einer Frau 1992/93 (Goldmann, Krall & Ottomeyer 1992; Schöffmann 1993). Das Herangehen war ein qualitativ-empirisches; wir haben uns auf Lebensäußerungen des politischen Stars und seiner Anhänger, „Fans“ – praktisch-mit-erlebend, bild- und textanalytisch – ausführlich eingelassen und versucht, sie über unsere eigene Teilhabe und Irritation szenisch und tiefenhermeneutisch zu verstehen. Methodisch standen uns die Ansätze von Lorenzer, Volmerg und Leithäuser, die Ethnopsychanalyse (Irritations- und Gegenübertragungsanalyse) und das Psychodrama zur Seite. Wir sehen es als Vorteil an, daß alle vier Forscher auch praktisch-psychotherapeutisch tätig und ausgebildet sind (Psychodrama und Verhaltenstherapie). Den Interpreten standen Korrekturmöglichkeiten in einem „zweiten hermeneutischen Feld“ zur Verfügung. Josef Shaked, Psychoanalytiker und Großgruppen-Spezialist, hat das Männerteam supervidiert. Die Ergebnisse von Ines Schöffmann wurden im Rahmen einer Diplomarbeitsbetreuung ausführlich reflektiert.

Als Protagonist und Regisseur einer publikumswirksamen Inszenierung liefert Hai-

der kein Stück „aus einem Guß“, sondern agiert eher wie ein vitales Chamäleon, das sehr flexibel den modernen Erfordernissen einer „patchwork-Identität“ (Heiner Keupp) entspricht. Haider fasziniert sein Publikum als ein Inszenierungskünstler auf verschiedenen Teilbühnen und in verschiedenen Kostümen, zwischen denen er so rasch hin- und herwechselt, daß wir, ähnlich der Geschichte vom Hasen und vom Igel, nur atemlos nachkommen. Man kann folgende relativ selbständige Figuren unterscheiden:

1. den „Vergangenheitsbewältiger“ und intergenerationellen Gruppentherapeuten, 2. den „Rächer der Enterbten“, Duellkämpfer bzw. Anti-Depressionstherapeuten, 3. den großen Gemeinschaftsbildner (der in sich wieder drei Teilfiguren hat), 4. den erotischen Führer und schließlich 5. den männerbündlerischen Frauenverächter, der seit der Trennung von Heide Schmidt und dem liberalen Restflügel der FPÖ immer deutlicher hervortritt.

In all diesen Figuren wird auf eine massenpsychologisch höchst sensible, wenn auch letztlich destruktive Weise eine „Schiefheilung“ (Freud) sehr realer und aktueller Identitätskonflikte von Menschen in einer sich chaotisch modernisierenden Gesellschaft organisiert. Die Begabung zum „Schiefheiler“ dürfte dabei eher eine intuitive, auf mütterlicher Identifikation beruhende Errungenschaft sein – was natürlich eine Überformung und Perfektionierung durch Psychologie, Kurse in moderner Rhetorik, Körpersprache etc. nicht